

150201Rumpelstilcheneffekt in Kafarnaum

Eckhard Frick sj

„Heute back ich, morgen brau ich,
übermorgen hol ich der Königin ihr Kind;
ach, wie gut, dass niemand weiß,
dass ich Rumpelstilzchen heiß!“

Das hilfreiche Männlein, das ums Feuer tanzt, heißt weder „Hinz“ noch „Kunz“, sondern Rumpelstilzchen. Der Name ist wie eine PIN am Geldautomaten, er ist das lösende Codewort. Die schöne Müllerstochter, inzwischen zur Königin avanciert, muss den Namen kennen, um aus dem Pakt mit Rumpelstilzchen herauszukommen. Ansonsten muss sie Rumpelstilzchen vertragsgemäß ihr Kind überlassen. Das ist die magische Lösung: Wer den Namen kennt, hat Macht über Rumpelstilzchen.

Magische Zusammenhänge, die Bemächtigung durch Kenntnis des Namens, kennen wir aus Kindertagen. Im Märchen erzeugen sie Spannung und Verstrickung. Magisches Denken beschreibt Freud in der Zwangsneurose, als „Allmacht der Gedanken“, oft auch in der Gestalt der Furcht: Wenn ich dies oder jenes denke, geschieht etwas Schreckliches. Aber auch unsere Wissenschaft funktioniert manchmal „magisch“, als Bannen durch Benennen.

In der Magie gibt das Kennen des Namens Macht. Schwarze Magie verwendet den Namenszauber, um anderen zu schaden, weiße Magie versucht die geheimen Mittel einzusetzen, um zu helfen und zu heilen.

Als aufgeklärte Menschen neigen wir dazu, Magie als Teil eines überholten Weltbildes anzusehen, das wir entweder verachten oder sogleich metaphorisch deuten. Sicher können wir den „unreinen Geist“, der den Besessenen von Kafarnaum in Beschlag nimmt als psychische Krankheit auffassen oder als sozial Ausgestoßenen. Aber ich möchte der Versuchung einer solchen metaphorischen Deutung widerstehen und erst einmal im magischen Kontext bleiben.

Die synoptischen Evangelien zeigen uns Jesus als den machtvollen Exorzisten, der sich gegenüber den Dämonen durchsetzt. Jesus bewegt sich in einem magisch-dämonischen Weltbild das uns, wie gesagt, als aufgeklärten Menschen fremd ist. Aber wir können uns doch auf die erzählerische Dynamik einlassen ähnlich wie auf ein Märchen, das wir ja auch am besten verstehen, wenn wir zuhören wie ein Kind.

Jesus hält in der Synagoge von Kafarnaum eine Laienpredigt. Er ist kein Schriftgelehrter, er gehört nicht zu den Peruschim, den Abgesonderten, den Pharisäern, aber er redet besser, kraftvoller als sie, sodass alle beeindruckt sind.

Von den Inhalten sagt das Evangelium kein Wort. Stattdessen wird Sein Handeln berichtet. Die Schriftgelehrten haben ausgefeilte Regeln darüber, was rein und was unrein ist. In die Mikwe einzutauchen, in das reinigende Bad, ist letztlich ein Glaubensbekenntnis: Wer sich reinigt, bereitet sich auf die Begegnung mit Gott dem Heiligen vor. Derartige Rituale sind bis heute vor allem im Judentum und im Islam lebendig. Auch wer als Nicht-Moslem eine Moschee betritt, legt seine Schuhe ab und lässt den Straßenstaub am Eingang zurück. Verwandt damit: Einige von Ihnen haben Weihwasser am Eingang der Kirche genommen.

Und nun ist plötzlich ein *unreiner* Geist aktiv, also ein Dämon, der auf keinen Fall in die Synagoge gehört. Dramatisch ist nun die Auseinandersetzung mit Jesus. Der Dämon ist nämlich ein Störenfried, der dazwischen ruft und die Predigt Jesu unterbricht. Aber noch krasser: Er schreit Jesus das erste Messiasbekenntnis des Markusevangeliums entgegen, im dämonischen Plural:

„Was (ist zwischen) *uns* und dir, Jesus

Nazarener? Bist du gekommen, uns zugrunde zu

richten? Ich kenne dich, wer du bist – der Heilige

Gottes!“

Keine Blasphemie, keine unflätigen Zwischenrufe, sondern ein Glaubensbekenntnis, ein magisches Namenskennen: Als Vertreter einer ganzen Dämonenfamilie versucht der unreine Geist, sich mit magischen Mitteln gegen die Autorität Jesu zu wehren, indem er seinen Namen ausruft und ihn als Sohn Gottes bekennt.

Und Jesus heilt den Besessenen, indem er dieses Bekenntnis zum Schweigen bringt.

Hallo?

Der unreine Geist ist der erste, der Jesus als den Heiligen Gottes bekennt. Er hat eine intime Kenntnis von der Sendung Jesu.

Und Jesus der Reine heilt dadurch, dass er das Reine Bekenntnis des Unreinen zum unreinen zum Schweigen bringt.

Wie geht das alles zusammen?

Wir stoßen hier am Beginn des Markus-Evangelium auf eine Besonderheit dieses Evangelisten, das „Messiasgeheimnis“. Immerwieder verbietet Jesus seinen Jüngern, den Geheilten, den dämonischen Abergelästerten, von ihm als dem Sohn Gottes, von seiner Messias-Autorität zu sprechen. Martin Dibelius „So ward Markus als eine Buch der geheimen Epiphanien geschrieben“. Geheime Epiphanien: Etwas wird etwas deutlich, aber geheimgehalten. Das Redeverbot wird immer wieder durchbrochen, bis es „offiziell“ ist und der heidnische Hauptmann unter dem Kreuz ruft: „Dieser war wirklich Gottes Sohn!“

Die dämonischen Störenfriede wollen sich durch magischen Namenszauber schützen

Jesu machtvolle Predigt ist nicht antijüdisch. Sie kritisiert nicht die Reinheitsvorschriften als solche. Er ist kein Aufklärer im modernen Sinn, der erklärt, reduziert. Er bewegt sich innerhalb der Ordnungen, innerhalb des Weltbildes seiner Zeit.

Er vermeidet die Konfrontation nicht. Er ist der machtvolle Befreier, nicht nur mit den Worten seiner Predigt, sondern in seinem Handeln.